

Serforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kühle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83.
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Postgeld.

Ausgabe B: m., „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1. Spalte. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Deynhäuser u. Uml. Nehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Amlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 187

Herford, Sonnabend, den 11. August

1917

Der Uebergang über die Susita erzwungen.

Bericht des Hauptquartiers.

WV. Großes Hauptquartier, 10. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern schwankte gestern die Kampfaktivität der Artillerie bei wechselnder Sicht in ihrer Stärke; sie nahm abends allgemein zu, hielt während der Nacht an und steigerte sich heute in den frühesten Morgenstunden zwischen der Yser und Lys zu starkem Trommelfeuer.

In breiten Abschnitten östlich und südöstlich von Ypern haben darauf starke feindliche Infanterieangriffe eingesetzt.

Im Artois war der Artilleriekampf beiderseits von Lens und südlich der Scarpe sehr lebhaft. Abends griffen die Engländer vom Wege Mondy-Pelves bis zur Straße Arras-Cambrai in dichten Massen an. Unser Vernichtungsfeuer schlug verheerend in ihre Bereitstellungs-räume; die vorbrechenden Sturmwellen erlitten im Abwehrkampf und Nachkampf mit unseren kampfbereiten Regimenten schwere Verluste und wurden überall zurückgeworfen.

Nördlich von St. Quentin entziffen brandenburgische Bataillone den Franzosen einige Grabenlinien in 1200 Meter Breite. Gegenangriffe des Feindes scheiterten. Über 150 Gefangene blieben in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Zwischen Soissons und Reims, in der Westkampagne und auf beiden Maasarmen erreichte das Feuer zeitweilig erhebliche Stärke.

Eine französische Erkundungsabteilung, die an der Straße Laon-Soissons in unsere Gräben eindrang, wurde durch Gegenstoß vertrieben.

Östlich der Maas brachen badische Stütztruppen in die französische Stellung nördlich von Vacheranville ein und führten eine Anzahl Gefangener zurück.

Leutnant Gontermann schloß zwei feindliche Festballone ab.

Östlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Auslebende Gefechtsaktivität bei Dinaburg, südlich von Smorgon und bei Brody. Hier brachte ein Unternehmen deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen über 200 Gefangene ein.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef

Südöstlich von Czernowitz wurde hartnäckig gekämpft; unsere Truppen drangen an mehreren Punkten in die Grenzstellung der Russen ein.

Auch in der Sereth-Niederung und an der Soltz wurden nach Abwehr feindlicher Gegenstöße Vorteile erzielt. Zwischen Trotus und Putna-Tal nahmen die verbündeten Truppen trotz zähen Widerstandes der Rumänen mehrere Höhenstellungen im Sturm.

In den beiden letzten Tagen wurden im Dniestrabschnitt über 1400 Gefangene gemacht und 30 Maschinen-gewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen
Zu beiden Seiten der Bahn Jockani-Adjubulnon haben deutsche Divisionen in breiter Front den Uebergang über die Susita erzwungen. In erbitterten Gegenstößen lachten die Gegner unter Einsatz starker Waffen unser Vorbringen zu hemmen; alle ihre gegen Front und Flanke geführten Angriffe scheiterten unter den schwersten Verlusten.

Mazedonische Front.

Nichts Besonderes.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Wb. Berlin, 10. Aug. Die heute morgen in Flandern zwischen Bahn Ypern-Roulers und Hollebeke vorgehenden starken Angriffe der Engländer sind gescheitert.

Im Cassino und Ditoz-Tal in der Westmoldau erfolgreiches Vordringen unserer Truppen.

Der Wiener Bericht

Wien, 10. Aug. Amlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen

Nördlich von Jockani gewannen die verbündeten Truppen nach erbittertem Ringen, unter neuerlicher Abwehr schwerer russisch-rumänischer Gegenstöße das Nordufer der Susita.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Beiderseits der Ditoz-Strasse stießen vorgehen die österreichisch-ungarischen und deutschen Regimenter des Generalobersten von Mohr gegen die stark verstärkten Stellungen von Heeresstrau vor. In zähem Angriff warfen wir gestern den Feind von den Höhen südlich des genannten Ortes. Nach schweren blutigen Verlusten erlitt der Gegner eine Einbuße von mehr als 1400 Gefangenen und 30 Maschinengewehren. Auch nördöstlich von Molda an der rumänischen Bistrica mußten die Russen unseren anstürmenden Horden zähe verteidigte Stellungen überlassen. In der Bukovina und bei Soltz und südöstlich von Czernowitz wurden Fortschritte erzielt. Gegenangriffe der durch Kosaken vorgetriebenen russischen Infanterie vermochten keine Änderung herbeizuführen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Brody holten österreichisch-ungarische und deutsche Sturmtruppen 200 Gefangene aus den russischen Gräben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Mori in Südtirol brachen unsere Abteilungen in die feindliche Linie ein, nahmen einen Graben in Besitz und führten einen Offizier und 83 Mann als Gefangene ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert. Der Chef des Generalstabes.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 8. auf den 9. haben ungefähr 23 feindliche Flugzeuge auf Pola gegen 90 Bomben abgeworfen. Es wurde gar kein militärischer und in der Stadt nur geringfügige Schäden verursacht. Zwei Personen leicht verletzt.

Flottenkommando.

In Flandern haben auf dem Kampfgebiet des 31. Juli östlich und südöstlich Ypern am 10. August neue starke englische Angriffe eingesetzt. Nachdem die beiderseitige Artilleriekämpfe am 9. und in der Nacht zum 10. August heftig gewesen war, setzte um 5 Uhr 15 Min. vormittags ein gewaltiges Trommelfeuer von Vierzehn bis an die Lys ein. Hinter der Feuerlinie gingen starke englische Infanteriemassen vor. Dem flandrischen Angriff ging am Abend des 9. ein starker Vorstoß an der Arrasfront voraus. Nach heftigem Artilleriefeuer, das den ganzen Tag über zwischen Hulluch und Lens und von Gassel bis Gherysh andhielt und sich zwischen 8 u. 9 Uhr abends in der Gegend nördlich Guenappe zum Trommelfeuer steigerte, griffen die Engländer um 9 Uhr abends vom Wege Mondy-Pelves bis zur Straße Arras-Cambrai in dichten Massen an. Nur ein Teil der zum Angriff bereitgestellten englischen Massen konnte zum Sturm antreten, da das deutsche Vernichtungsfeuer auf die englischen Bereitstellungen rechtzeitig vor dem Sturm mit verheerender Wirkung einwirkte. Was aus den englischen Gräben vordrängte, brach im Sperr- und Abwehrfeuer zusammen oder wurde im Nachkampf unter schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Die angegriffenen Stellungen blieben reiflos in deutscher Hand. Die Bahnanlagen von Noeux, Les Mines, Alencourt und Hagebrouck wurden erfolgreich beschoßen. Mehrere große Brände konnten festgestellt werden. Auch die Bahnanlagen von Aire wurden von deutschen Flugzeugen schwach aber ausgiebig mit Bomben belegt.

In den für uns erfolgreichen Kämpfen bei St. Quentin, östlich Joret, erlitten die Gegner schwerste blutige Verluste.

Die Erfolge im Osten.

Im Osten machten die Russen am 9. August im Raum zwischen Pruth und Suczawa die größten Anstrengungen, durch rücksichtslosen Einsatz eiligt herangeführter starker Kräfte die Verbündeten wieder zurückzuwerfen. Alle ihre Anstrengungen waren jedoch vergeblich. Die mit großer Tapferkeit vorgetragenen russischen Gegenangriffe

wurden sämtlich unter hohen feindlichen Verlusten abge schlagen. Das gleiche Schicksal hatten russische Gegenangriffe beiderseits der Moldawa und längs der Bistrica. Nach Ueberwindung zähen Widerstandes sind die Verbündeten im weiteren Fortschreiten nördlich des M. Glesja, sowie westlich der Glasfabrik. Nördlich des Cassino wurden dem Gegner mehrere Höhenstellungen entziffen. Feindliche Vorstöße auf dem Nordufer des Ditoz wurden abgewiesen.

Im Raum von Jockani wurden unter dem mächtvollen Vorstoß unserer Truppe der Susita-Abchnitt beiderseits der von Jockani nach Norden führenden Talstraße überschritten. Alle Versuche des Gegners, durch zahlreiche äußerst starke Gegenangriffe, die teilweise 15 Wellen tief gegen die deutschen Maschinengewehre vorgebracht wurden, die verlorenen Stellungen zurückzuerobern, scheiterten sämtlich unter ungewöhnlich hohen feindlichen Verlusten. Ganze Sturmwellen blieben in unserm Feuer liegen.

Die Friedenssehnsucht bei den Feinden.

Wb. Berlin, 10. Aug. Nach dem „Abanti“ will die italienische sozialistische Kammergruppe gleich nach der Beendigung der Verbandskonferenz in London eine neue Sitzung veranstalten, um den Generalfriede für ganz Italien zu erklären, falls die Londoner Konferenz kein greifbares Ergebnis für den Frieden vor dem kommenden Winter gezeitigt haben sollte.

Wb. Berlin, 10. Aug. „Daily Chronicle“ lenkt nach einer Rotterdam Meldung der „Post. Ztg.“ die Aufmerksamkeit auf die hinter der Front stattfindenden zahlreichen politischen gewerkschaftlichen Versammlungen englischer Soldaten, in denen nicht angeordnete Diskussionen über die Kriegs- und Friedensziele stattfanden. Man berichtet sogar, daß aus den Stappengebieten in Flandern Briefe mit Friedensentscheidungen an den Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat abgegangen sind.

Wb. Basel, 10. Aug. Wie der „Basler Anzeiger“ schreibt, ist der Kampf um den Frieden in den Entente-ländern in ein akutes Stadium getreten. Trotz der Reden der englischen und französischen Staatsmänner dränge in der Entente alles immer deutlicher auf die baldige Aufnahme von Unterhandlungen.

Russisch-rumänische Armeebewertung.

Wb. Rotterdam, 10. Aug. „Daily Mail“ meldet von der rumänischen Front: In Rumänien sind die russischen und rumänischen Armeekommandanten zu einer gemeinsamen Konferenz unter dem Vorsitz Kerenstis zusammengetreten, um die strategischen Maßnahmen bei einer Fortsetzung der feindlichen Operationen östlich von Jockani zu erörtern. Man glaubt nicht, daß ein längeres Vordringen der rumänischen Armee in ihrer bisherigen exponierten Lage möglich sei.

Wb. Bern, 10. Aug. „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Der neue Oberkommandant Kornilow hat die beim Durchbruch in Galizien aus ihren Stellungen gewichenen zwei Regimenter kriegsgerichtlich aburteilen lassen. Jeder fünfzehnte Mann wurde zu standrechtlicher Erschießung verurteilt. Die Bestätigung der Todesstrafe steht noch aus.

Russische Sorge über die Lage an der Südfront.

Wb. Kopenhagen, 10. August. Nach Berichten englischer Berichterstatter aus Petersburg herrscht in russischen Militärkreisen größte Besorgnis, die fast an Verzweiflung grenze, bezüglich der Gestaltung der Lage an den südöstlichen Fronten. Man sei überzeugt, daß es Deutschland bei dem gegenwärtigen Vorgehen auf Bekarabien mit seinen reichen Ernte, die überall noch auf dem Felde stehe, sowie auf Odessa abgesehen habe. In dieser Stadt treffe man nun in aller Hast Vorbereitungen für die Abwehr von Fliegerangriffen. Die Zivilbehörden und ein großer Teil der Bevölkerung bereiten sich auf die Flucht vor. Alles sehe nun die letzte Hoffnung auf Kerensti.

Wb. Kopenhagen, 10. Aug. Nach Pariser Meldungen hatte die letzte Ministerkonferenz an der Südküste Eng-

lands namentlich den Zweck, eine einheitliche Heeresleitung an der Westfront zu schaffen, da Haig bei dem dauernden Wechseln der französischen Obergenerale nicht imstande ist, eine Offensive durchzuführen und den Krieg noch in diesem Jahre zu beenden, das aber erscheint aus verschiedenen Gründen für die Entente dringend erforderlich. Weder Haig noch Döhlle wird mit der neuen Offensive betraut werden. Wie verlautet, wird Pershing den Oberbefehl an der Westfront erhalten; das soll zugleich als Ausdruck der Dankbarkeit gegen Amerika für das Eingreifen der amerikanischen Truppen auf europäischem Boden zum Ausdruck bringen.

Kerensti über den Arbeiter- und Soldatenrat.

Wb. Basel, 10. August. Das ukrainische Pressebüro in der Schweiz meldet: Kerensti erklärte in einem Privatgespräch einer bedeutenden politischen Persönlichkeit gegenüber, der Arbeiter- und Soldatenrat werde immer mehr an Bedeutung verlieren, wogegen die Autorität der Regierung von Tag zu Tag größer werde. Kerensti behauptete sogar, in Zukunft werde die Regierung in vielen Fällen den Ausschluß der Arbeiter und Soldaten gar nicht mehr um Rat fragen, wie dies bisher immer geschehen sei.

Weitere Räumung der russischen Grenzorte.

Wb. Genf, 10. August. Die Pariser Blätter melden nach der „Nowoje Wremja“: Kamenek-Podolsk und Proskurov seien geräumt worden.

Englisches Eingeständnis.

Wb. Haag, 10. Aug. Seddes machte in seiner ersten Rede als Marineminister die bemerkenswerte Mitteilung, daß viele Taten englischer Kapitäne nicht mitgeteilt werden könnten, weil es ihnen sonst ginge wie Kapitän Freyatt. Sie selbst hätten die Admiralsität um Stillschweigen gebittet. Viele ihrer Taten würden dem Publikum, wenn es sie erführe, einen kalten Schauer den Rücken hinab senden, oder es würden diese Offiziere zu gezeichneten Männern werden.

In derselben Rede erklärte er, die Zerstörung der deutschen Armees sei die Hauptsache. Sie mache jeden Tag Fortschritte und die Moral der deutschen Truppen fiele sehr schnell. Trotzdem sei aber noch kein Ende des Krieges in Sicht. England müsse aber fortmachen. Es könne heute nicht aufhören; denn kein Friede, den es heute erreichen könnte, hätte irgend welchen Wert. Vorher müsse Deutschlands militärische Macht vollständig gebrochen werden.

Pöbelangriffe auf den englischen „Arbeiter- und Soldatenrat“.

Wb. Haag, 10. August. Die „Daily News“ bestätigt, daß die Pöbelangriffe auf den englischen Arbeiter- und Soldatenrat, die Reuter so triumphierend meldete, sorgfältig organisiert waren und sich offener polizeilicher Zudringlichkeit erweuten, die auf Weisung der Regierung erfolgten. Das Blatt spricht von einer durch und durch schimpflichen Affäre, die den Ansehen erwecke, der Krieg habe die ganze englische Nation in „hysterische Nerven“ verwandelt. — Eine Reihe gleicher Konferenzen wurde in anderen Städten, wie Leicester und Leeds, Bristol, Birmingham, Norwich, ohne jede Störung abgehalten, wobei Bezirksvertreter für den provisorischen Zentralausschuß gewählt wurden.

Protest englischer Grubenarbeiter gegen die Wucherpreise.

Wb. Haag, 10. Aug. In Lancashire haben 50.000 Grubenarbeiter als Protest gegen die Wucherpreise einen Tag gefeiert. Der Präsident der Grubenarbeiter-Föderation zeigte in einer Rede an, daß die übrigen Kohlen-districte diesem Beispiel folgen würden, und daß die Föderation entschlossen sei, eine große Lohnsteigerung nötigenfalls durch einen Streik zu erzwingen, wenn nicht sehr bald eine sehr große Herabsetzung der Kosten des Lebensunterhalts komme.

Auffälliges aus Australien.

M. Bern, 11. Aug. Infolge einer Erklärung des Reichskomitees, so wird aus Sidney gemeldet, werden große Störungen des Eisenbahn- und Tramwayverkehrs befürchtet. Die meisten Läden und Fabriken werden morgen wahrscheinlich still stehen, da die Angestellten diese nicht erreichen können.

Einwirkung auf die amerikanischen Verarbeiter.

M. Bern, 11. Aug. Die „Times“ melden aus New-Hork, daß Herley, der neue Präsident des amerikanischen Schiffbauvereins, die die Bekanntgabe der britischen Lomageverluste verlangt habe, um den Verarbeitern die Schwere der Lage zu erklären.

Die Militärdienstpflicht in Kanada.

Wib. Ottawa, 11. Aug. Der Senat hat die Militärdienstpflicht in 3. Lesung angenommen.

50-Zentimeter-Geschütze in Flandern.

Aus Matm wird geschrieben: „Auffällig Invalid“ hat einen Bericht ansehend vom russischen Militärbevollmächtigten bei der englischen Armee über die englische Offensive in Flandern erhalten. U. a. ist darin die Angabe bemerkt, daß während der Artillerievorbereitung auch die neuesten 50-Zm.-Geschütze der Entente eingesetzt wurden. Die angedeuteten Verheerungen sollen umgehender gewesen sein, allerdings habe ihre Verwendung nicht den erhofften Erwartungen entsprochen, da die durch die Geschütze dieser neuen Geschütze hervorgerufene Trichterbildung dem Feinde in der Verteidigung stark zugute kommt. Der Feind habe übrigens in ungewarelter Weise Vorbereitungen gegen die Offensive in einer Art getroffen, die die bisherige Verteidigungsart weit überhole. Hindenburg habe ein neues Offensivverfahren kaum zu überbieten sei.

Herford und Minden-Ravensberg.

11. August

Ins vierte Kriegsjahr.

Es gibt Fälle, wo das höchste Wissen die höchste Weisheit ist. Karl von Klauwisch.

Herrgott, das ist schwer. Aber du hättest es uns noch schwerer machen können. Wie die Welt uns anfällt, war's kein Wunder, wenn wir heute bei Kriegen und Kosen stehen würden und um Frieden betteln müßten. Ein Wunder bleibt's, daß wir stehen, wo wir stehen. Dafür wollen wir dir von ganzem Herzen dankbar sein. Wehe uns, wenn wir so ständen, wie unsere Feinde! Wieviel Drangsal, Not und Trübnis ist gnädig an der Scholle unseres deutschen Vaterlands vorübergegangen. Noch schenkt du uns auch jagenden Sieg im Osten. Wir haben's gar nicht verdient. Kleinmützig waren wir geworden und zweifelten und hatten vergessen, daß dein liebtes Kind auf Erden, Jesus, seine Jünger schalt, als sie in Stürmen und Not waren: „Ihr Kleingläubigen, was seid ihr so furchtsam!“ Kein Verdienst ist's wenn der eine sicherer ist als der andere. Vor dir sind wir alle gleich. Keiner rühme sich über den andern! Wohl aber laß uns die Pflicht tun, ohne die in letzten Entscheidungen nichts gewonnen wird, innere Freundschaft zu haben zum Siegenwollen. Dein Glauben, die Schicksalsfügung, du machst Regen und

Miß, Dürre und Eis; dein Regiment ist unumstößlich. So brauchen wir uns darum nicht zu sorgen. Unser Gewissen ist rein, wenn wir die Pflicht unseres Tages erfüllt haben und alles zu seinem natürlichen, notwendigen Ende bringen. Unsere Pflicht vor Toten und Lebendigen, vor unsern Führern und vor unserm Volk heißt zu siegen und ängstlich zu meiden, was den Sieg lähmt. Auf diesem Weg treffen wir dich, der du bist die Kraft und die Herrlichkeit. Klugheit ist gut, du hast auch sie geschaffen. Sie ist vorzüglich, um festen Besitz zu halten. Hier aber setze ich ihre Grenze. Kühnheit allein gewinnt. Du hast uns Luther gelehrt, und wir denken sein in diesem Jahr doppelt. Du landest einst Cromwell zu dem englischen Volk. Beides waren deine Boten; beide veruchten deinen Weg zu gehen. Wo Cromwell keinen Erfolg erstritt, wurde er irre und meinte, er hätte es falsch angegriffen. Denn er wollte deine Sache auf Erden führen und dein Regiment selber aufrichten. Wo Luther keinen augenblicklichen Erfolg sah, blieb er erst recht treu und hielt durch; denn er wußte, daß seine Aufgabe nur ist, trenn auszuharren und sich durch nichts irren machen zu lassen, weil du, Herrgott, deine Sache alleine führst und dein Regiment stets in der Hand behältst. Diese Lutherart ist deulich; die verstehen wir. Ihr wollen wir trenn bleiben. Hilf du uns dazu.

Nun laß genug sein, Herrgott! Heute schaut alles zum Himmel und redet mit dir so oder so. Unsere Worte sind ganz einerlei. Du lebst in den Tathachen, in der Geschichte und ihren Gesetzen. Dann, dann sag uns in der Stille das Wort, das der Wächter vor dem Morgen ruft: „Er kommt.“ Der Friede kommt zu denen, die warten können. Wir wollen warten, bis wir ihn nehmen von dem Schwert, das unsere Feinde als Schiedsrichter angerufen haben. Du weißt, was wir lieber tun würden. Aber deine Probe heißt: „Tue nicht, was dir behagt; tue, was die Zukunft von dir verlangt.“ So gehen wir ins vierte Jahr. Herr, laß es wirklich das letzte sein! Traub. (Christl. Freiheit.)

Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg G. m. b. H.

Die ordentliche Gesellschafter-Versammlung fand am 10. d. Mts. im Kreishaufe zu Herford statt. Nach den Vorschlägen des Aufsichtsrats wurde der Abschluß für das am 31. März abgelaufene Geschäftsjahr festgestellt und dem Aufsichtsrat und Geschäftsführer Entlastung erteilt. Die allgemeine

Dividende wurde auf 7 1/2 % festgesetzt

(im Vorjahre 8 %). Der Rückgang ist eine Folge der höheren Betriebskosten trotz höherer Einnahmen. Obwohl die eigentlichen großen Mehrausgaben erst im laufenden Geschäftsjahre fühlbar sind. Unter Berücksichtigung einiger vertraglicher Dividendenbeschränkungen werden auf ein Gesamtkapital von 4 826 750 M. (im Vorjahr 3 985 750 M.) 353 918,75 M. (301 460 M.) an Dividende ausgeschüttet. Für Erneuerungen und Abschreibungen werden mit den üblichen Sätzen 209 573,28 M. (220 080,99 M.) verwendet. Der Spezialreservefonds erhält, wie im Vorjahre, wieder 180 000 M., andere Rücklagen 30 000 M. (75 000 M.). Zinsvergütung beansprucht 762 M. und auf neue Rechnung wurden 42 109,50 M. (40 653,32 M.) vorgezogen.

Die

Bautätigkeit

im abgelaufenen Geschäftsjahre war wegen des Mangels an Baustoffen und Arbeitskräften gering und beschränkte sich auf kleine Reparaturarbeiten und Kleinaufträge. Die Zahl der Abnehmer ist um 347

von 16 090 auf 19 537

gestiegen = 21,5 %. Der Gesamtanbauwert für Lampen, Motoren und sonstige Apparate in Kilowatt ist um 1336, von 18 597 auf 19 933 gestiegen, entsprechend 7 %. Aus dem prozentualen Unterschiede des Zuganges folgt schon, daß es sich ganz überwiegend um kleine Aufträge handelt und sind dementsprechend die Stromeinnahmen nicht im Verhältnis der Abnehmerzahl gewachsen.

Die Umsätze für das laufende Geschäftsjahr lassen sich schwer übersehen, weil die Steigerung der Betriebskosten, insbesondere für Brennstoff, von vielen Umständen abhängen. Bei der Beschaffung der nötigen Kohle lassen sich die Transportkosten, insbesondere auf dem Wasserwege, nicht annähernd vorher bestimmen. Die Stromabgabe, insbesondere für Kraft, hängt auch stark von der Gestaltung des Wirtschaftslebens ab. Die Tätigkeit der Installationsabteilung ist jedenfalls erheblich eingeschränkt, weil Kleinaufträge innerhalb des bisherigen Versorgungsgebietes nur noch vereinzelt ausgeführt werden und weitere Gemeinden vorläufig nicht angeschlossen werden können. Immerhin läßt sich mit Hilfe der vom Aufsichtsrat beschlossenen, am 1. August d. Js. wirksam werdenden Strompreiserhöhungen ein befriedigendes Ergebnis erhoffen.

Die Gesellschafter-Versammlung stimmte schließlich auch dem

Austritt der lippischen Gemeinden

aus dem G. M. R. zu. Die innerhalb des Fürstentums liegenden Lehnungen des G. M. R. werden an die Fürstliche Regierung verkauft. Diese Abwicklung des lippischen Geschäftes ergab sich als zweckmäßig, nachdem die lippische Regierung eine eigene Landesverwaltung einzurichten beabsichtigt hat, und eine weitere Ausbreitung im Fürstentum dadurch nicht möglich sein würde. Auf den Umfang der Geschäfte des G. M. R. hat das Ausscheiden keinen merklichen Einfluß, denn die im Fürstentum erzielten Einnahmen betragen nur etwa 2 % der Gesamteinnahme des G. M. R.

Das Eisene Kreuz an Herforder.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Reservist August Horst, der seit Kriegsbeginn beim Inf.-Regt. 55 im Felde steht. Er ist ein Sohn Landwirts Wilhelm Horst, Lückeburdenstraße 117.

— Verdienstkreuz für Kriegshilfe. Den Zeitungsverleger Fr. Heidemann und Fr. Kuhnle hier ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen. Die Auszeichnung wurde ihnen von Herrn 1. Bürgermeister Basse überreicht.

— Vor der Beschlagnahme der Obsternte. Nachdem die Zeitung der Reichsstelle für Gemüse und Obst bei allen ihren bisherigen Maßnahmen den Standpunkt vertreten hatte, eine Beschlagnahme möglichst zu vermeiden und den Handel soweit als möglich heranzuziehen, haben sich in letzter Zeit Zustände ergeben, die es aller Aussicht nach notwendig machen, daß die Reichsstelle für Gemüse und Obst von ihrer bisherigen Politik abgeht. In erster Linie haben die von Tag zu Tag an Umfang zunehmenden Abschläufe von Fachverträgen zu sinnlosen Preisen, zu erheblichen Erträgen geführt, die gesamte Ernte an Rapseln, Birnen und Äpfeln zu beschlagnahmen. Es hat sich als unbedingt notwendig herausgestellt, daß alles getan werden muß, um in erster Linie den Bedarf der Marmeladenfabriken an Obst sicherzustellen, damit wir im Winter über genügend Brotaufstrichmittel verfügen. Es besteht aber bei den gegenwärtigen Zuständen unbedingt die Gefahr, daß die Marmeladenfabriken ihren Bedarf nicht decken können, so daß die Reichsstelle für Gemüse und Obst Mittel und Wege finden muß, um die Fabriken eventuell auf dem Wege des Zwanges mit genügenden Obstmengen zu versorgen. Im Augenblick sind allerdings die Erwägungen über eine allgemeine Beschlagnahme noch nicht abgeschlossen; es scheint aber, als ob sich diese kaum noch vermeiden lassen wird.

— Schärfere Vorgehen gegen den Kettenhandel. Unter den Bundesregierungen sind, wie die „Berliner Börsen-Ztg.“ hört, schon seit einiger Zeit Besprechungen über ein schärferes Vorgehen gegen Schleich- und Kettenhandel und dem damit verbundenen Lebensmittelpreiserhöhung im Gange. Die leitenden Stellen sind zur Erkenntnis gelangt, daß die bisher verwendeten Mittel zur Bekämpfung der Mißstände nicht ausreichen. Die Vorschläge, wie sie jetzt ins Auge gefaßt sind, finden ihren kräftigsten Befürworter in dem Reichskanzler Dr. Michaelis. Sollten aber auch die neuen Maßnahmen den erwünschten Erfolg nicht haben, dann dürfte im Herbst dem Reichstag ein besonderer Gesetzentwurf unterbreitet werden, der sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt.

— Verbrauchs- u. Wahlvorschriften für Selbstverwalter. Magistrat und Kreisausschuß veröffentlichten in der heutigen Ausgabe der Herforder Zeitung für Stadt und Land „Die Verbrauchs- und Wahlvorschriften für Selbstverwalter für das neue Geschäftsjahr“. Wir verweisen unsere Leser auf dieser Stelle ausdrücklich auf die wichtigen Anordnungen und empfehlen, die Nummer aufmerksam zu lesen.

1c. Haftpflicht der Gemeinde für ein Versehen ihres Bürgermeisters. In den ersten Wochen des Krieges hat in Preußen ein Bürgermeister zwei 19jährige Burden A. und B. zur Bahnwachmannschaft bestimmt. Während der Ausübung des Dienstes hat A. den K. erschossen. Der Vater des B. behauptet, daß der Bürgermeister bei der Auswahl des A. die ihm obliegende amtliche Sorgfaltspflicht vernachlässigt habe. Er machte die Gemeinde auf Grund des § 4 des preussischen Gesetzes vom 1. August 1909 schadenersatzpflichtig. Dieses Gesetz schreibt im § 1 vor, daß, wenn ein ständiger Staatsbeamter in Ausübung der ihm anvertrauten öffentlichen Gewalt die ihm einen dritten gegenüber obliegende Amtspflicht verletzt, die im § 839 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmte Verantwortlichkeit an Stelle des Beamten dem Staat trifft. Im § 4 des Gesetzes von 1909 wird bestimmt, daß diese Vorschrift auf die für den Dienst eines Kommunalverbandes angestellten Beamten mit der Maßgabe Anwendung findet, daß an die Stelle des Staates der Kommunalverband tritt. Das Gericht hat die Klage des A. abgewiesen, weil der Bürgermeister jeden-

Rote Rosen.

Roman von G. Courths-Mahler.

67

Es war Gräfin Gerlinde sehr wenig angenehm gewesen, daß der Tod des Ministers ihren Plänen ein großes Hindernis geworden war. So gut war alles im Gange gewesen, wie sie es sich gewünscht hatte! Und nun trat plötzlich durch diesen unzeitigen Trauerfall ein unerwünschter Stillstand in die Entwicklung der Dinge. Aber sie war machtlos, etwas daran zu ändern. Graf Hennings Abreise war für den nächsten Tag beschlossene Sache.

Zur Teestunde des letzten Tages, den Graf Hennig in Pannberg verweilte, wollte Gräfin Gerlinde ins Schloß hinübergehen.

Graf Rainer war auf das Vorwerk geritten, wollte aber zur Teestunde zurück sein, wie er Gräfin Gerlinde zurief, als er am Witwenhaus vorüber ritt.

Weder Josta, noch Hennig ahnten, mit wie schwerem Herzen Graf Rainer auf sie zurückgesehen hatte, als er sich entfernte.

Sie saßen beide in Jostas Boudoir. Graf Hennig war verhältnismäßig ruhig. Jostas schwarze Kleider wirkten wie ein Betäubungsmittel auf seine Gefühle. Sie plauderten von allerlei Dingen, die sie gemeinsam interessierten — auch von der fremden jungen Dame, die Josta so ähnlich sah. Und dann dachte Hennig plötzlich daran, daß er neulich die Gräfin Gerlinde hier in diesem Raum am Schreibtisch überrascht hatte, und daß er Josta hatte warnen wollen. Er richtete sich plötzlich empor.

„Ich muß dir etwas sagen, Josta. Du weißt, wir sprachen einmal über Gerlinde — am Tage vor eurem Verlobungsfest. Erinnerst du dich noch?“

Josta sah ihn fragend an.

„Ja, Henning, ganz genau.“

Und — wie steht es eigentlich jetzt Gerlinde gegenüber?“

Ueber Jostas Gesicht flog ein Schatten.

„Ich möchte nicht gern darüber sprechen. Henning, weil ich fürchte, daß ich Gerlinde nicht Gerechtigkeit widerfahren lassen kann.“

Du weißt doch, Josta, daß du mir rückhaltlos alles sagen kannst.“

Sie nickte und sah ihn so lieb und freundlich an, daß er die Zähne aufeinander beißen mußte.

„Ja mein lieber Henning, das weiß ich. Und auch nur zu dir allein kann ich darüber reden. Nicht einmal Rainer möchte ich es sagen, denn er schätzt Gerlinde sehr hoch und schenkt ihr seine Freundschaft. Aber dir will ich nicht verhehlen, daß ich Gerlinde im Herzen noch immer fremd gegenüber stehe. Es ist ganz sicher unecht von mir. Sie ist so lebenswürdig, ja, herzlich zu mir! Ihr ganzes Leben liegt offen vor mir, denn sie ist fast immer in unserer Gesellschaft, und doch — es ist etwas in mir, worüber ich nicht Herr werden kann. Fast möchte ich es Mißtrauen nennen, Mißtrauen in ihre Ehrlichkeit mir gegenüber. Es ist ein Gefühl, das mich vor ihr warnt — wie vor einer Feindin.“

Hennig sah sinnend vor sich hin. Dann sagte er langsam — zögernd:

„Ich habe ein ähnliches Empfinden Gerlinde gegenüber. Und — ich muß dir etwas sagen, es ist mir etwas aufgefallen. Als ihr nach der Residenz abgereist wart, du und Rainer, da ging ich durch deine Zimmer, um mir drüben bei Rainer in der Hausapotheke ein Mittel gegen mein Kopfschmerz zu holen. Und als ich dabei dieses Zimmer passieren wollte, hörte ich im Augenblick, als ich eintrat, ein leises, schnappendes Geräusch, als wenn eine Feder oder ein Schloß einschnappte. Zugleich erblickte ich Gerlinde. Hier an deinem Schreibtisch stand sie, und sie war sichtlich verlegen und erschrocken, als ich eintrat. Ich hatte das Gefühl, als habe sie sich in unlauterer Absicht an deinem Schreibtisch zu schaffen gemacht.“

Jostas Gesicht überzog sich mit dunkler Röte. In ihren Augen leuchtete es wie Ueberraschung und wie ein Strahl der Erkenntnis.

Sie sprang auf und trat an ihren Schreibtisch heran.

„Bitte, Henning, schließe einmal deine Augen — ganz fest,“ bat sie erregt.

Er tat es, ohne zu fragen warum.

Josta öffnete das Geheimfach und schloß es sofort wieder.

Da sprang auch Henning empor.

„Das war dasselbe Geräusch, genau dieser springende Ton. Was war das?“

Einen Augenblick stand die junge Frau wie gelähmt, und starrte vor sich hin. Sie war bleich geworden. Aufatmend strich sie sich dann über die Augen, als wüßte sie etwas Unabsehendes fort.

„Das will ich dir sagen, Henning. Siehe hier — dieser Schreibtisch, der ja früher von Gerlinde benutzt wurde, hat ein Geheimfach. Gerlinde zeigte es mir, kurz, nachdem ich nach Rannberg gekommen war. Sie fand mich hier am Schreibtisch — ich hatte gerade in meinem Tagebuch geschrieben. Und da sagte sie mir, sie wolle mir ein sicherer Versteck für mein Tagebuch zeigen, wo es selbst Rainer nicht finden würde, denn dies Geheimfach sei niemand bekannt, als ihr.“

Graf Hennig trat heran und sah in das leere Fach.

„Und dein Tagebuch, Josta?“ fragte er erregt.

Sie zog die Schultern zusammen, als friere sie, und sah ihn mit großen Augen wie hilflos an.

„Ich ließ es an seinem alten Platz. Es war dieses unbestimmte, mißtrauische Gefühl in mir, das mich warnte, das Geheimfach zu benutzen. Nur unwichtige Sachen legte ich zuweilen hinein. Mein Tagebuch nicht. Trotzdem ich bei Gott niemals daran dachte, daß Gerlinde dieses Fach jemals ohne meine Erlaubnis öffnen würde, wußte ich mein Tagebuch in dem verschlossenen Fach, zu dem ich den Schlüssel stets bei mir trage, doch sicherer. Du kannst dir nun denken, wie deine Mitteilung auf mich wirken muß.“

„Allerdings. Ich kann mir zwar gar nicht denken, was Gerlinde so an deinem Tagebuch interessieren könnte, daß sie sich auf unlautere Art einen Einblick zu verschaffen suchen könnte. Ahnst du, ob sie etwas darin interessieren könnte?“

Josta schüttelte den Kopf.

„Nein.“

„Nun, vielleicht war es nur Neugier. — Es giebt ja Menschen, die sogar Verbrechen zu begehen imstande sind, um ihre Neugier zu befriedigen, wenn ich auch, bei aller Aversion, Gerlinde nie so niedrig eingeschätzt hätte. Ich kann es ja nicht beschwören, daß sie in böser Absicht hier war, ich weiß nur, daß sie dies Geräusch ganz deutlich gehört habe und daß sie sichtlich verlegen war. Jedenfalls wirst du aber gut tun, dies Geheimfach nicht zu benutzen.“

„Das werde ich bestimmt nicht tun. Henning. Aber ein furchtbares Gefühl ist es, wenn man einen Menschen um sich hat, dem man nicht rückhaltlos vertrauen kann.“

„Das kann ich dir nachsagen. Auf alle Fälle müßte man etwas tun, um dich vor einer Spionage, aus welchem Grunde sie auch ausgeübt wird, zu schützen. War unser Verdacht berechtigt, dann ist Gerlinde nicht das erste und nicht das letzte Mal hier gewesen.“

„Was kann man tun?“ fragte sie verzagt.

Er dachte einen Augenblick nach. Dann nahm er schnell einen Briefbogen Jostas, wie sie in einem offenen Fach aufgeschichtet bereit lagen, und schrieb darauf:

„Komme nicht wieder hierher, man wird dich sonst entdecken, trotz aller Vorsicht.“

Das zeigte er Josta.

„Sieh, diesen Zettel leg in das Geheimfach. Spürt dir Gerlinde wirklich nach, so wird sie merken, daß wir sie durchschauen, und es braucht doch nicht zu einem unangenehmen Eklat zu kommen. Sie wird sich das merken und nicht wieder spionieren. Ist unser Mißtrauen aber unberechtigt, so wird sie diesen Zettel eben nicht zu Gesicht bekommen.“ (Fortsetzung folgt.)

Gemüse geht. In an Un- ganzen Nachver- den Grä- Aepfeln. men. Es ausgefellt, ster Linie oft ficher- genständig aber bei die Ge- in Bedarf e für Ge- müß, um Zwanges gen. Im gen über cht abge- e faum

keine solche Antspflicht verlegt habe, die ihm gegenüber dem getöteten Sohn des R. obgelegen habe. Er habe bei der Amtshandlung lediglich im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicher- heit gehandelt. Das Reichsgericht hat diese Ent- scheidung aufgehoben und nach der „Deutschen Juristen-Zeitung“ entschieden: Die Haftung des Kommunalverbandes ist die Antspflichtverletzung durch einen für ihre Dienste angestellten Beamten voraus. Die Aufstellung der Bahnwachposten sei allerdings im öffentlichen vaterländischen Inter- esse erfolgt. Bei der Ausführung dieser Maß- regel habe der damit beauftragte Beamte darauf zu achten, daß allen zum Wachdienst bestimmten Personen Schußwaffen übergeben würden, woraus Anlässe entstehen könnten. Deswegen dürfe er ungeeignete Personen nicht bestimmen und müsse bei der Auswahl der Wächter auf die Interessen derjenigen Rücksicht nehmen, die mit ihnen in Be- rührung kommen könnten. Inwiefern liege dem Be- amten eine Antspflicht auch gegenüber dem Kreise dieser Personen ob.

Platzmarkt, Sonntag, 12. August, Page- naraft. 1. Parade- und Schutztruppe, Jan- narmarsch (O. Sufle). 2. Ouverture zu „Eg- mont“ (Beethoven). 3. Die Kugen einer schönen Frau, Lied aus „Jünger felle druff“ (Kollo). 4. Große Fantasie aus „Bajazzo“. 5. An der ich- nen blauen Donau, Walzer (Strauß). 6. Militäri- sches Potpourri (Machts).

Amt Herford-Hiddenshausen.

u. Diebrod, 10. August. In der Rottmann- schen Tischlerei geriet der Zimmermann St. mit einer Hand in die Hobelmaschine, wobei ihm ein Teil eines Fingers abgeschnitten wurde.

Amt Enger.

u. Pödinghausen, 10. August. Seit kurzem sind hier, in Siele, Westerenger und andernorts viele Notkauterkrankungen bei Schweinen infolge der Hitze der letzten Wochen vorgekommen. Vielfach führen sie zu Notschlachtungen.

u. Hausheide, 10. August. Gestern Abend fezte ein großes Feuer die ganze Umgegend in Auf- regung, jeder vermutete einen Brand und war- tete gespannt auf Feuerzeichen, bald aber erfolg- te das Feuer wieder.

Amt Blothe.

Blottho, 10. August. Das städtische Gaswerk erläßt folgende Bekanntmachung: Die trotz aller Bemühungen unzureichende Kohlenzufuhr für das Gaswerk zwingt uns nach dem Vorgang zweier anderer Gasanstalten, unsere Abnehmer zu bitten, eine Einschränkung von 30 % des Gasverbrauches vorzunehmen, da das Gaswerk selbst nur mit 70 % Kohle beliefert wird. Wenn diese freiwillige Ein- schränkung nicht genügen sollte, werden Zwangs- maßregeln zur Beschränkung des Gasverbrauches unvermeidlich sein.

Unsere Felder.

Auszug aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.

Böhlmann, Hermann, geb. 6. 5. 74. Soltdorfen, infolge Krankheit gestorben.
Wolkmann, Heinrich, geb. 6. 5. 82. Westerenger, gefallen.
Wemhöner, Karl, geb. 28. 12. 95. Oldinghausen, gefallen.
Wiltmeyer, Heinrich, Unteroltinghausen, geb. 12. 5. 95. Oberndorf, gefallen.
Wiltmeyer, Karl, geb. 4. 2. 92. Oberndorf, gefallen.
Wolkmann, Aug., Gefr., geb. 26. 3. 90. Schöfen, gefallen.
Dittmann, Heinrich, geb. 12. 4. 87. Holsen, tödlich ver- unglückt.
Rottmann, Hermann, Gefr., geb. 10. 9. 89. Westerenger, an seinen Wunden gestorben.
Störmer, Wilhelm, geb. 2. 8. 96. Besentkamp, gefallen.
Tödtmann, Karl, geb. 10. 9. 96. Hader, gefallen.
Sander, Hermann, geb. 23. 1. 83. Kirdelengern, gefallen.
Schreier, Friedrich, geb. 8. 2. 93. Jöllenbeck, gefallen.
Weg, Heinrich, Gefreiter, geb. 11. 8. 88. Wände, gefallen.
Werderstraße, Karl, Gefr., geb. 1. 8. 91. Gmüthlos, gefallen.

Winden, 10. August. Auf ganz ungewöhnliche Weise werden laut „Mindener-Lübder Kreisbl.“ neuerdings Lebensmittel aus dem Kreise Minden ausgeführt. Im nördlichsten Teil des Kreises, be- sonders bei und in der Nähe der Ortshäfen Schlüßelburg und Hemmen, legen jetzt manche Schiffer für kurze Zeit ihre Schiffe fest. Von Bord zu Land und umgekehrt entwickelt sich dann ein reger Tauschhandel. Das Schiffsvolk gibt von den Schiffsgütern, die Landbevölkerung von ihren Bodenerzeugnissen, aus Milchzucker und Hülsen- bohlen. Wie gesagt wird, wird von den Schiffen be- sonders Zucker angeboten, als Gegenleistung sind am begehrtesten Butter und Eier. Für die so er- gehenden Waren haben beide Parteien denkbar beste Verwendung. Während aber bei den länd- lichen Zuckereinsparern der Zucker im eigenen Hausbrot aufgeht, sollen die Schiffer mit der ein- gekauften Butter und den Eiern noch weitere Geschäfte machen. In den Industriegebieten des Westens, wohin sie wieder auf dem Kanal gelan- gen, werden Eier und Butter zu entsprechenden Preisen losgeschlagen. Abnehmer finden sich ja unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen mehr als genug. — Es bedarf keiner Frage, daß ener- gische Gegenmaßnahmen gegen diese neue Art des Schleichhandels ergriffen werden müssen. Der Ueberwachung der Landstraßen und Bahnhöfe in unserm Kreise müßte sich also in gewisser Weise auch eine Ueberwachung der Wasserstraßen hinzu- gesellen.

bd. Minden, 10. August. Die vom Landrat ver- fügte scharfe Ueberwachung der Bahnhöfe und Zu- gangstraßen durch Gendarmen und Polizeibeam- ten, um den fremden Ankäufern das Handwerk zu legen, hat schnell gewirkt, nachdem große Mengen von Kartoffeln, Butter, Eier und Fleisch beschlag- nahmt sind. Der Zutritt in der Markter hat auf und die Märkte werden ausreichend beschickt. Eine neue Bekanntmachung richtet sich gegen Bucher- preise für Gemüse auf den Märkten und gegen die Städte, die durch Ueberbieten der Höchstpreise für sich hamstern wollen. Die Namen der Uebeltäter werden öffentlich bekannt gegeben.

bd. Minden, 10. August. Ein tödlicher Unglücks- fall traf einen Soldaten beim Kohlenaufladen im Hafen Ost. Er geriet so zwischen den schweren Greifern des Krans und die Schiffswand, daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde und er bald starb.

Uppische Rückentümer.

Salzungen, 10. August. Die Kurliste verzeichnet bis zum 5. August 14 135 Kurgäste. Es wurden bisher 148 234 Kurformen abgegeben.

Bad Salzungen, 10. August. Am 1. August hat die Sammlung für die Uppische Kriegsfürsorge ihren Abschluß gefunden. Der wackere Sinn un- serer Bürgerschaft hat sich dabei glänzend bewährt. In reichlicher Weise sind trotz der schweren Zeit dem edlen Liebeswerk die Spenden zugeflossen. Das Ergebnis der Sammlung beträgt 14 080,75 M.

Horn, 10. August. Einige Riesenkartoffeln wurden vor einigen Tagen in unserer Gegend der Erde entnommen. Im Garten des Herrn Waler- meisters Frohboße wurde ein Exemplar im Gewicht von über 800 Gramm festgestellt! Auch im benach- barten Bad Meinberg ergaben drei Kartoffeln ein Gewicht von 4 1/2 Pfund. Ueberhaupt sind in un- serer Gegend die Erträge gute zu nennen. Mit der bekannnten englischen Aushungerungspolitik sieht es also mal wieder schlecht aus.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Hinteln, 10. August. Von einem in der Fisch- becker Gegend sich betätigenden Aufkäufer von Obst und Gemüse, welcher zu dem Handel keinen Berechtigungschein hatte, bekamen die zuständigen Polizeibehörden Wind, und es gelang dem auch, hier einen Waggon voll Aepfel, Birnen, Gurken, Röhren, zwei große Fässer mit Himbeeren usw. zu beschlagnahmen. Die Sachen wurden, wie die „Schaumb. Ztg.“ meldet, auf dem hiesigen Bahn- hof wieder ausgeladen und dürfte ihren Bestim- mungsort wohl nie erreichen, denn sie müssen teil- weise wegen der Gefahr des Verderbens baldmög- lichst verkauft werden. Im höchsten Grade be- dauertlich und unverantwortlich ist es, daß dieses Spätkobst, hauptsächlich bei den Aepfeln ist dieses der Fall, in dem jetzigen unreifen Zustande ab- gegeben wird. Geradezu empörend aber ist es, wenn man hört, daß für diese unreifen Waren Preise gefordert und bezahlt werden, die an das Unglaubliche grenzen, denn für Birnen sind nach eigenen Angaben 40—50 M. für Aepfel bis zu 80 M. für den Zentner gezahlt worden.

Berlin, 10. August. In die Geschäftsräume der Firma M. Gerstel in der Zubadeststraße sind mittels Nachschlüssel Diebe eingedrungen und haben für etwa 70 000 M. kostbare Reihersfedern u. Pelz- mähnen gestohlen.

Heilbronn, 10. August. Die 25 Jahre alte, un- verheiratete Freiin von Gaisberg-Hellenberg in Auenstein wurde von der hiesigen Strafkammer zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie in unerlaubtem Verkehr mit einem französischen Kriegsgefangenen gelebt hat. Der Franze, der von Beruf Kellner ist, war seit 1914 als Feldar- beiter auf dem freiherrlichen Schloßgut beschäftigt. Die Angeklagte beschuldigte den Kriegsgefangenen der Vergewaltigung, doch schenkte das Gericht dem keinen Glauben.

Fünf Tage lebendig begraben.

Aus Essen wird berichtet: Seit Sonabend wa- ren auf der Zeche Oberhausen sechs Bergleute ver- schüttet, die sämtlich lebend geborgen werden konnten.

Rakao-Schiebungen.

Einem großen angelegten Kettenvucher in Rakao, der zwischen Bremen und Berlin spielt, ist vom Kriegsvucheramt ein Ende gemacht worden. Die Bremer und Berliner Schieber, die sich im Rakao-Hotel in Berlin ein Stelldichein gegeben hatten, sind festgenommen worden. Durch diesen Kettenhandel wurde der Rakao, der bis jetzt nur in einer Probeform in Ordnung getreten ist, von 15 auf 22,50 M. das Pfund, oder von 1 200 000 M. auf 1 800 000 M. für das Gesamtangebot getrieben. Ob und wo der Rakao vorhanden war, muß die weitere Untersuchung ergeben.

Der letzte Weg.

Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: Frau C. . . in Berlin hatte viel Ärger mit ihrem Mann. Da ersahen ihr das Hüfigebedienst als rettender Aus- weg, und unter energischer Umgehung vieler In- stanzen forderte sie den Reichstag zur Tat auf. Laut Druckache Nr. 556 erstattete Abg. Dr. Kießer Bericht über die Arbeit des 22. Ausschusses für den vaterländischen Hilfsdienst. Darin liest man

unter den Petitionen, zwischen einem Ersuchen des Vereins deutscher Hochwildjäger wegen Urlaub zum Abschluß des Wildes und einem Antrag des Ver- eins für Mutterchutz in Sachen Reichswochenhilfe, auf Seite 33:

26. H. 2766. Frau C. . . Berlin bitte, dafür zu sorgen, daß ihr Mann endlich aus dem Hause komme.

Der Reichstag hat freilich Frau C. . . sehr ent- schuldig: er ging über ihre Petition zur Tages- ordnung über.

Die Gefangenen in der Republik Kronstadt.

Im Manchester Guardian gibt Phillips Price eine Schilderung eines Besuchs, den er unlängst in Kronstadt gemacht hat, nachdem ihm der dortige Arbeiter- und Soldatenrat die Erlaubnis hierzu erteilt hatte. Er schreibt:

Ich wurde nach den Gefängnissen geleitet, wo die Agenten der Tyrannei des Zaren gefangen saßen. Im ersten Gefängnis fand ich ungefähr hundert Gendarmen und Geheimpolizisten. Die Wohnräume waren schlecht, und in vielen Zellen war auch nicht ein einziges Fenster zu finden. Große, plumpe und stumpfsinnig drein- blickende Männer mit beinahe tierischen Gesichtern wan- derten in dunklen und engen Gängen ziellos auf und ab. Manche trugen noch ihre Uniform. In einem andern Gefängnis fand ich eine Anzahl Admirale, Generale und Offiziere aller Dienstgrade von der Land- und Seemacht. Sie erzählten mir, wie sie verhaftet wurden, als die ersten Berichte über die Petersburger Ereignisse bei den Revolutionären von Kronstadt bekannt geworden waren. Alle sagten, daß sie schon drei Monate gefangen gehalten wurden, ohne daß ihre Sache untersucht worden wäre, ohne daß sie vor einen Richter gebracht worden wären. Aber der junge Matrose der mich begleitete, fiel ihnen in die Rede mit dem Ausruf:

„Ich habe in diesen selben Gefängnis gefessen, nicht drei Monate, sondern drei Jahre, weil man eine sozia- listische Broschüre bei mir gefunden hatte. Und während dieser ganzen Zeit bin ich auch nicht ein einziges Mal vor einen Richter gestellt worden.“

Ich bemerkte dem Matrosen gegenüber, daß die Ein- richtung dieses Gefängnisses für menschliche Wesen ganz unzulänglich wäre. Aber er antwortete:

„Ich habe hier die ganze Zeit über gefessen, und ich glaube, daß die Herren, wenn sie gewußt hätten, daß sie selbst einst hier würden sitzen müssen, schon dafür ge- sorgt hätten würden, daß wir bessere Gefängnisse be- kommen.“

In der russischen Marine ist der revolutionäre Ge- danke immer lebendig gewesen, beinahe jeder Seemann in Kronstadt hat einmal in einem dieser Gefängnisse ge- fessen oder mit der Kante Bekanntschaft gemacht. Sie durften sich nicht auf den Boulevard zeigen, keine öffent- lichen Vergnügungsfestlichkeiten besuchen und wurden bei der geringsten Uebertretung abgeschoben oder festgenommen. Am ersten Tage der Revolution gingen sie in das Haus des Admirals, holten ihren Feiniger heraus, schossen ihn tot und suchten seinen Leichnam zu verbrennen. Es war ein Gefäß von Blut und Eiern, das in Kronstadt herrschte, und die Matrosen gahnten in den ersten Tagen der Revolution zurück, was man ihnen gegeben hatte. Am Abend wurde ich nach dem Hause des ermordeten Admirals Veron geleitet; es ist jetzt im Besitz der Re- volutionäre. In den weitläufigen Sälen, wo einst Of- fiziere mit Ritterorden auf der Brust Kriegsrat hielten, sah ich jetzt wenig feierliche, langhaarige revolutionäre Studenten und Seelen.

Am folgenden Tage wurde ich zu einigen Arbeits- stätten geführt, wo Munition gemacht wird und Schiffe ausgebaut werden. Alle Leute waren eifrig an der Arbeit. Alle Privatfabriken sind unter Aufsicht des Ar- beiter- und Soldatenrates gestellt, und der Gewinn wird geteilt.

Biehmärkte.

Blottho, 9. August. Es waren aufgetrieben. 134 Ferkel. Gezahlt wurden für 6 Wochen alte 8—12 M., 6—8 Wochen alte 12—16 M., 8—13 Wochen alte 16—25 M., für Käufer von 3—4 Mo- naten 30—40 M. Der Handel war flau, die Schweine teuer.

Verantwortlich für den Text und Inseratenteil: Fr. Kühle, Herford.

Städtischer Ferkelverkauf.

In der Städtischen Verkaufsstelle Bäderstraße wird auf die Warenmarkte 20 je ein Paket Ferkel zu 40 Pfg. in nachstehender Reihenfolge abgegeben:

Am Montag, den 13. August 1917, vorm. von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelfarten Nr. 10 217—10 586; von 9—10 Uhr Nr. 9901 bis 10 216; von 10—11 Uhr Nr. 9613—9900; von 11 bis 12 1/2 Uhr Nr. 9289—9612; nachm. von 3—4 Uhr Nr. 8978—9288; von 4—5 Uhr Nr. 8725—8977; von 5—6 1/2 Uhr Nr. 8471—8724.

Am Dienstag, den 14. August 1917, vorm. von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelfarten Nr. 8255—8470; von 9—10 Uhr Nr. 7971—8254; von 10—11 Uhr Nr. 7617—7970; von 11—12 1/2 Uhr Nr. 7257—7616; nachmittags von 3—4 Uhr Nr. 6969—7256; von 4—5 Uhr Nr. 6681—6968; von 5—6 1/2 Uhr Nr. 6395—6680.

Am Mittwoch, den 15. August 1917, vorm. von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelfarten Nr. 6109—6394; von 9—10 Uhr Nr. 5864—6108; von 10—11 Uhr Nr. 5612—5863; von 11—12 1/2 Uhr Nr. 5360—5611; von nachmittags 3—4 Uhr Nr. 5108—5359; von 4—5 Uhr Nr. 4721—5107; von 5—6 1/2 Uhr Nr. 4433—4720.

Am Donnerstag, den 16. Aug. 1917, vorm. von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelfarten Nr. 4109—4432; von 9—10 Uhr Nr. 3822—4108; von 10—11 Uhr Nr. 3500—3821; von 11—12 1/2 Uhr Nr. 3176—3499; nachmittags von 3—4 Uhr Nr. 2889—3175; von 4—5 Uhr Nr. 2565—2888; von 5—6 1/2 Uhr Nr. 2313—2564.

Am Freitag, den 17. August 1917, vorm. von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelfarten Nr. 1953—2312; von 9—10 Uhr Nr. 1665—1952; von 10—11 Uhr Nr. 1377—1664; von 11—12 1/2 Uhr Nr. 1046—1376; nachmittags von 3—4 Uhr Nr. 650—1045; von 4—5 Uhr Nr. 325—649; von 5—6 1/2 Uhr Nr. 1—324.

Die Stammtafel zum Kauf von allgemeinen Lebensmitteln ist zur Prüfung vorzulegen. Die Warenmarken sind losgetrennt bereitzuhalten. Zur glatten Abwicklung des Verkaufs kann nur abge- zahltes Geld angenommen und nicht gewechselt werden. Eine Abfertigung außerhalb der vorge- schriebenen Reihenfolge findet nicht statt.

Herford, den 11. August 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Verkauf.

In der Turnhalle am Wilhelmshof werden **Rumthönig**, in Ausficht oder Packungen aus Pappe das Pfund zu 54 Pfg., in Blech- oder Glas- blechen das Pfund zu 60 Pfg., **Rübenkraut**, das Pfund zu 40 Pfg., in nachstehender Reihen- folge verkauft:

Am Montag, den 13. August 1917, vorm. von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelfarten Nr. 10 217—10 586; von 9—10 Uhr Nr. 9901 bis 10 216; von 10—11 Uhr Nr. 9513—9900; von 11 bis 12 1/2 Uhr Nr. 9289—9612; nachm. von 3—4 Uhr Nr. 8978—9288; von 4—5 Uhr Nr. 8725—8977; von 5—6 1/2 Uhr Nr. 8471—8724.

Am Dienstag, den 14. August 1917, vorm. von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelfarten Nr. 8255—8470; von 9—10 Uhr Nr. 7971—8254; von 10—11 Uhr Nr. 7617—7970; von 11—12 1/2 Uhr Nr. 7257—7616; nachmittags von 3—4 Uhr Nr. 6969—7256; von 4—5 Uhr Nr. 6681—6968; von 5—6 1/2 Uhr Nr. 6395—6680.

Am Mittwoch, den 15. August 1917, vorm. von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelfarten Nr. 6109—6394; von 9—10 Uhr Nr. 5864—6108; von 10—11 Uhr Nr. 5612—5863; von 11—12 1/2 Uhr Nr. 5360—5611; nachmittags von 3—4 Uhr Nr. 5108—5359; von 4—5 Uhr Nr. 4721—5107; von 5—6 1/2 Uhr Nr. 4433—4720.

Am Donnerstag, den 16. Aug. 1917, vorm. von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelfarten Nr. 4109—4432; von 9—10 Uhr Nr. 3822—4108; von 10—11 Uhr Nr. 3500—3821; von 11—12 1/2 Uhr Nr. 3176—3499; nachmittags von 3—4 Uhr Nr. 2889—3175; von 4—5 Uhr Nr. 2565—2888; von 5—6 1/2 Uhr Nr. 2313—2564.

Am Freitag, den 17. August 1917, vorm. von 8—9 Uhr an die Inhaber der Lebensmittelfarten Nr. 1953—2312; von 9—10 Uhr Nr. 1665—1952; von 10—11 Uhr Nr. 1377—1664; von 11—12 1/2 Uhr Nr. 1046—1376; nachmittags von 3—4 Uhr Nr. 650—1045; von 4—5 Uhr Nr. 325—649; von 5—6 1/2 Uhr Nr. 1—324.

Es werden auf die Person 125 Gr. Rumthönig oder 125 Gr. Rübenkraut abgegeben. Die Wahl bleibt der Verkaufsstelle überlassen. Die Lebens- mittelfarte ist zwecks Eintragung vorzulegen und das Geld ist abgezählt bereitzuhalten. Eine Ab- fertigung außerhalb der vorgeschriebenen Reihen- folge findet nicht statt.

Herford, den 11. August 1917.

Der Magistrat.

Ausführungsanweisung

für den Landkreis Herford zu der Bekanntmachung des stellvert. Generalcommandos über die Be- schlagnahme und freiwillige Ablieferung von Ein- richtungsgegenständen aus Kupfer und Kupfer- legierungen (Wesling, Klotzsch, Tombak, Bronze) vom 20. Juni 1917.

Von der Bekanntmachung werden sämtliche aus Kupfer und Kupferlegierungen bestehenden Gegenstände betroffen, soweit sie nicht zur gewerbli- chen Veräußerung oder Verarbeitung be- stimmt sind.

Was beschlagnahmt ist, und welche Preise ge- zahlt werden, wird durch besondere Flugblätter bekannt gegeben.

Falls Zweifel darüber entstehen, ob der eine oder andere Gegenstand unter die Bekanntmachung fällt, so sind die Sammelstellen bereit, jederzeit Auskunft zu erteilen.

Der Metallbedarf der Heeresverwaltung ist außerordentlich groß. Es ist daher vaterländische Pflicht jedes Einzelnen alle im Haushalt oder Ge- schäft, entbehrlichen und leicht ersichtbaren Gegen- stände abzuliefern. Wer solche Stücke behält, ver- sündigt sich am Vaterlande. Er schwächt unsere Front. Nur in dringenden Fällen ist Ersatz zu schaffen, wozu nicht Eisen, sondern Holz zu ver- wenden ist.

Sammelstellen sind: Pott in Bünde, Meßler in Herford, Höppner in Enger, Westmeyer in Spenge, Lehner in Löhne-Bahnhof, Sander in Blottho.

Abnahmetermine: Jeder Montag, vormittags und nachmittags. Bis zum 30. September 1917 wird eine Prämie von 1 M. für das Kg. gezahlt.

Was bis zum 30. September nicht abgeliefert ist, wird enteignet. Die Prämie wird dann nicht mehr gezahlt.

Die Sammelstellen nehmen auch andere Gegen- stände ähnlicher Art wie die vorstehend aufgeführ- ten an und zwar zu denselben Uebernahmepreisen, wie im Flugblatt angegeben.

Die Sammelstellen weisen auf Antrag, der bis zum 31. August gestellt sein muß, auch sachkundige Hilfskräfte nach, die den Ausbau der Gegenstände übernehmen u. vom Antragsteller zu bezahlen sind.

Herford, den 8. August 1917.

Der Kreisausschuß.

§ 13. Die Mäster sind zur Führung eines Mählbuchs nach dem vorgeschriebenen Muster verpflichtet. In das Mählbuch sind die Eingänge an Früchten und die Ausgänge an Verarbeitungserzeugnissen, sowie das Ergebnis der Verarbeitung täglich einzutragen.

Der Mäster ist dafür verantwortlich, daß der Ueberbringer der Früchte und der Abholer der Erzeugnisse die Eintragungen in dem Mählbuch als richtig bezeugt.

[illegible]

**Pelz-Umarbeitungen
Reparaturen ..**

bitte in diesem Jahre schon jetzt machen zu lassen, da der Mangel an geschulten Arbeitskräften und die ständige Preissteigerung sämtlicher Materialien später meine bekannte sachgemässe und billige Lieferung in Frage stellt.

August Pracht,
Lübberstrasse 8.

Packpapier

wieder in verschiedenen Stärken eingetroffen.
Wir halten auf Lager: Bogenformate und
rollen.
erforder Zeitung für Stadt und Land.

Druck
Be
Mr.
Tas
Hib
fich
von
Zul
der:
jon
geb
Hen
Die
jons hal
auch die
Königlich
französi
Prinam
ines W
und das
noch vie
flichter
Regierun
von ein
bricht d
den Ga
Zul e
leut e
ihm jek
Freitag
fammelt
follgen
die nene
keinen V
lege. Es
Beschlu
Zusthol
fchidua
Die gro
für die
fimmte
nach E
Kufland
fchier I
eine foz
Aus wo
mer no
Vollfett
Ventil g
der Pr
fozialist
Zielen
maffen
keine M
kürzen.
bedingt
daß die
bindende
andere
der Sto
es fämm
reiffen,
tentefad
anderer.
fch, nie
werden
fänker,
ficht jek
Soziali
tisch d
London
wägung